

# Liebe Leserinnen und Leser

**W**ie erzieht die Schule? Die Literatur dazu füllt ganze Bücherregale, und in Kino und Fernsehen gibt es sogar ein eigenes Genre dafür. Jeder von uns hat sofort Bilder im Kopf, wenn ich hier den Zögling Törleß oder den Club der toten Dichter erwähne, ganz zu schweigen von »Unser Lehrer Dr. Specht«, »Fuck you Goethe« oder »Das fliegende Klassenzimmer«. Und schon diese Zufallsauswahl macht deutlich, wie unterschiedlich die Vorstellungen von schulischer Erziehung sind, die da gezeichnet werden. Dahinter verbergen sich nicht nur Epochenunterschiede, sondern auch ganz verschiedene Perspektiven auf Schule. Zwar ist das meiste davon eher Fantasie oder Wunschvorstellung, und doch wird unser Bild von Schule davon geprägt, das zeigt schon der Erfolg der aufgezählten und vieler weiterer Werke. Wie aber sieht es in Wirklichkeit aus?

Wir haben den Schwerpunkt dieses Heftes einem zentralen, aber gelegentlich auch ungeliebten Thema der schulpädagogischen Diskussion gewidmet. Die moderne Schule soll Kompetenzen ausbilden, Teamfähigkeit trainieren, Kreativität fördern, Kritikfähigkeit unterstützen und vieles mehr. Aber oft wird bei all diesen wohlklingenden Zielen unterschlagen, dass sie die Kinder und Jugendlichen auch erziehen soll – und muss. »Erziehen« klingt in manchen Ohren altmodisch und uncool, nach »alter Schule« und fast schon ein wenig nach »schwarzer Pädagogik«. Und doch ist der Begriff praktisch in jedem Schulgesetz zu finden. Auch in einer gemeinsamen Erklärung von Kultusministerkonferenz und Lehrerverbänden aus dem Jahr 2000 wird Erziehen als eine von vier zentralen Aufgaben für Lehrkräfte benannt (neben Unterrichten, Beurteilen und Schulentwicklung). Dies gilt nicht nur für die Grundschule, sondern auch für die Sekundarstufen.

Nun kann man die Aufgabe pessimistisch angehen wie Georg Christoph Lichtenberg (»Ich fürchte, unsere allzu sorgfältige Erziehung liefert uns Zwergobst«) oder optimistisch wie Mark Twain (»Erziehung ist alles. Der Pfirsich war einst eine Bittermadel, und der Blumenkohl ist nichts als ein Kohlkopf mit akademischer Bildung«) – entscheidend ist eher, dass wir als Lehrkräfte Erziehung als eine unserer Kerntätigkeiten akzeptieren und bewusst gestalten. Und dies am besten im Einklang mit dem ganzen Kollegium, nicht nur, weil dies die Aufgabe für alle Beteiligten

erleichtert, sondern auch, weil die Schule neben der Familie der zentrale Ort ist, an dem Kinder und Jugendliche Werte ausbilden und Normen kennenlernen können. Dies gilt meines Erachtens heute noch mehr als früher – weitere Ausführungen dazu finden Sie in meinem Einführungsbeitrag. Und weil dies so ist, haben wir in diesem Schwerpunkt vor allem Berichte von solchen Schulen zusammengetragen, die sich dieser Aufgabe bewusst und gestaltend stellen. Diese Schulen verstehen die Erziehung ihrer Schüler\*innen als gemeinsame Aufgabe, für die gemeinsame Regeln und Vorgehensweisen entwickelt, eingeführt und gepflegt werden müssen. So wird die Schule zu jenem viel zitierten Dorf, in dem die nachwachsende Generation von allen gemeinsam – und übrigens nicht nur von den Erwachsenen – in die geltende Ordnung eingeführt und mit den darin geltenden Regeln vertraut gemacht wird. Das ist vielleicht weniger spektakulär als bei Aushilfslehrer Zeki – aber vermutlich am Ende erfolgreicher.

**PS:** Wir freuen uns wie immer auf Ihre Rückmeldungen und Kommentare unter [redaktion-paedagogik@beltz.de](mailto:redaktion-paedagogik@beltz.de) oder bei Twitter unter [redaktion\\_PÄDAGOGIK](https://twitter.com/redaktion_PÄDAGOGIK).

*Jochen Schnack*



Dr. Jochen Schnack, Redaktionsleiter